

Oscar Romero | San Salvador

1917-1980



*Transkribierte Predigten des in diesem Jahr seliggesprochenen Oscar Romero sind aus seiner Zeit als Erzbischof von San Salvador 1977-1980 überliefert.<sup>1</sup> Dieser Sammlung entstammt die im Folgenden erstmals vollständig auf Deutsch übersetzte und veröffentlichte Homilie.<sup>2</sup> Sie zeigt den Versuch einer zeitgemäßen Auslegung des Weihnachtsgeheimnisses: Die zentrale Botschaft der Menschwerdung Christi, seine Selbsterneidigung, wird mit der Situation der verarmten und unter der politischen Situation leidenden Bevölkerung in Verbindung gebracht. Die Antwort auf die Angst und die erfahrene Ungerechtigkeit sieht Romero nicht in einem Sozialkampf, sondern im Bestehen dieser Prüfungen aus dem Glauben und dank der aus der Weihnachtsbotschaft erwachsenden spirituellen Kraft. [Anm. d. Ü.]*

## „Endlich ist die Stunde da“

### Predigt zur Weihnachtsvigil am 24. Dezember 1979

Liebe Brüder,<sup>3</sup>

ich beglückwünsche euch, nicht nur, weil Weihnachten ist, sondern weil ihr mutig seid. Während viele im Volk ängstlich sind und ihre Türen verschließen und sogar viele unserer Kirchen sich von der Psychose überwältigen lassen, ist die offene Kathedrale ein Bild für unser Vertrauen und unsere Hoffnung auf unseren Erlöser, der uns geboren ist.<sup>4</sup> Ihr erlebt in dieser Nacht, in dieser Kathedrale, wie Weihnachten sein soll. Inmitten der Welt und ungeachtet der Gefahren, der Schicksalsschläge, der Psychosen, der Ängste gibt es Hoffnung, gibt es Freude. Und es ist nicht einfach ein Schauspiel, das einer Tapferkeitsübung gleicht, ohne Sinn und Verstand, sondern es ist ihr die Tiefe einer Wirklichkeit eigen, die im

1 Die Predigten sind im spanischen Original zu finden unter: <http://www.sicsal.net/homilias.php>

2 Die Übersetzung aus dem Spanischen besorgte Dr. theol. Thomas Fries (Lausanne/CH).

3 Online abrufbar unter: <http://www.sicsal.net/romero/homilias/C/791224.htm>

4 Angespielt wird auf die politische instabile Situation in El Salvador während der 1970er Jahre, in der es zu Repressionen und Ermordungen von Mitgliedern aufständischer (linker) Oppositionsgruppierungen kam, die sich gegen die herrschende Oligarchie gestellt hatten und für eine gerechtere Landverteilung sorgen wollten. Die Lage verschärfte sich weiter durch den Militärputsch im Oktober 1979.

Herzen der Kirche verborgen liegt und die der mächtige Lebensantrieb eines jeden Christen ist. Wenn ich über diese wunderbaren Gegebenheiten nachdenke, so wie sie uns die Heilige Schrift gerade vorgestellt hat, glaube ich, dass es im Evangelium drei Gedanken gibt, die die Botschaft an uns hier in diesem Jahr in El Salvador sein müssen.

1. Der Engel sagt zu den Hirten: „Ich verkünde euch eine große Botschaft: Es ist euch der Retter geboren.“ (Dieser Gedanke will heißen: Heute wird in die Geschichte ein Prinzip der Neuheit, der Erneuerung, der ewigen Botschaft eingeführt).
2. Die Engel sagen den Hirten: „Dies wird das Zeichen sein: Ihr werdet ihn eingewickelt in Windeln in einer Krippe finden.“ (Hier finde ich das Bild eines Gottes, der sich mit dem menschlichen Elend umhüllt und dem Leiden und Schmerz einen göttlichen Sinn verleiht).
3. Die Schar der Engel, die herabsteigt und singt: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ (Es ist die Einladung, die Christus uns durch seine Ankunft hat zuteilwerden lassen: Dass der Mensch ein mit der Ehre Gottes verbundenes Ziel hat und dass daher sein Leben von Zuversicht bestimmt sein soll und keiner nachgeben darf).

## Ein Prinzip der Neuheit

An erster Stelle möchte ich erwähnen: Die Geburt Christi bedeutet vonseiten Gottes einen Keim an Neuheit im Leben, in der Geschichte. Seitdem Christus geboren wurde, erneuert sich die voranschreitende Geschichte. Es gleicht dem Moment, in dem ein Bauer einen absterbenden Stamm mit einem Sprössling veredelt.

Heute Nacht haben wir den Propheten Jesaja davon sprechen hören, wie die Wüste erblüht: „Nicht länger nennt man dich ‚Die Verlassene‘ und dein Land nicht mehr ‚Das Ödland‘, sondern man nennt dich ‚Meine Wonne‘ und dein Land ‚Die Vermählte‘. Denn der Herr hat an dir seine Freude und dein Land wird mit ihm vermählt.“ (Jes 62,4)

Wenn wir nach einer tiefgehenden Erklärung für die Weihnachtsfreude suchen, die viele erleben und die die Mehrheit nicht versteht, so ist Folgendes der Grund unserer Weihnachtsfreude: „Etwas Neues ist in die Welt gekommen“. Weihnachten ist immer neu; es ist immer eine Nachricht. Obgleich bereits 20 Jahrhunderte vorübergegangen sind, fährt der Engel fort, es als die bedeutende Nachricht wahrzunehmen: „Ich verkünde euch eine große Neuigkeit!“ Die Welt erneuert sich durch diesen Sprössling, der sich in die Geschichte eingepflanzt hat!

Wie sehr möchte ich, geliebte Mitchristen, dass wir diese Nachricht annehmen und sie uns zu eigen machen, in unserer eigenen Erfahrung, unserem Zeugnis, unserem Vertrauen, unserer Sicherheit. Und dass wir in unserer Umgebung statt Pessimismus, Traurigkeit, Psychose und Angst vielmehr das Vertrauen des

Engels einatmen: Ich verkünde euch eine große Botschaft! Wenn auch alle möglichen Katastrophen kommen, gibt es eine Erneuerung. Gott ist gekommen und der Geist Gottes macht alle Dinge neu.

Wie viele Veränderungen hat es in der Geschichte gegeben, seitdem Christus geboren wurde. Und dieses Reich Gottes, das Christus der Welt bringt, ist eine Inspiration für die neuen Zeiten. Es ist heute Abend keine Zeit, eine Aufzählung der tiefgreifenden Veränderungen in der Geschichte vorzunehmen, die, genau genommen, von demjenigen inspiriert wurden, was sich am reinsten und heiligsten in der Kirche Jesu Christi erhalten hat.

Heute sind wir auch in El Salvador Zeugen einer Stunde der Erneuerung. Das Land ist dabei, ein neues Zeitalter zu gebären und daher gibt es Schmerz und Angst, Blut und Leiden. „Wenn die Frau gebären soll“, so spricht Christus, „ist sie bekümmert, weil ihre Stunde da ist; aber wenn sie das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an ihre Not über der Freude, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist.“ (Joh 16,21) Diese Schmerzen gehen vorüber! Die Freude, die uns bleiben wird, wird sein, dass wir in dieser Geburtsstunde Christen gewesen sind, dass wir uns an den Glauben an Christus geklammert haben und wir uns vom Pessimismus nicht haben besiegen lassen.

Wie sehr möchte ich vor allem den Bauern von El Salvador in dieser Nacht die große Botschaft der Engel zurufen: „Habt keine Angst, der Retter ist geboren!“ Was jetzt unlösbar scheint, wie eine Sackgasse, wird von Gott bereits mit einer Hoffnung gekennzeichnet. Diese Nacht ist dazu da, den Optimismus zu leben, von dem wir nicht wissen, woher er kommt, aber Gott wird unsere Heimat wieder in Gang bringen, und ab der neuen Stunde wird die große Botschaft Christi immer erstrahlen; sie, die alle Dinge neu macht und die im Voranschreiten der Zeiten die große Botschaft, die große Erneuerung im Geiste Christi schweben lässt, die bereits seit dieser Nacht, derer wir heute gedenken, auf ewig eingepflanzt ist.

## Das Zeichen Jesu

Das Evangelium verkündet uns Christus, eingehüllt in Windeln und in eine Krippe gelegt. Und wenn Johannes der Täufer jemanden schickt, um den Erlöser zu fragen: „Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen andern warten?“, so sendet Christus die Antwort: „Geht und berichtet Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen wieder, Lahme gehen, und Aussätzige werden rein; Taube hören, Tote stehen auf“ – und das Größte von allem – „den Armen wird das Evangelium verkündet. Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt.“ (Lk 7,22)

Das ist die Botschaft Jesu: eingewickelt in Windeln, in einer Krippe liegend, arm wie der Ärmste der Armen. Ich glaube, dass selbst der Ärmste nicht in einer Grotte geboren wurde, auf Gras (gebettet), weil er es für ihn kein Bett gab, wo sei-

ne arme Mutter ihn das Licht (der Welt) hat erblicken lassen. Das ist das, was die Theologie *Kenosis* nennt: Gott, der sich selbst all seiner Herrlichkeit entäußert, um als Sklave zu erscheinen und sich kreuzigen zu lassen und wie ein Verbrecher begraben zu werden. Dieser Abstieg Gottes ist von großer Bedeutung.

Heute Nacht suchen wir Christus nicht in der Überfülle dieser Welt, in der Idolatrie des Reichtums, im Streben nach Macht, in den Intrigen der Großen. Dort ist Gott nicht zu finden. Wir suchen Gott mit dem Zeichen der Engel: In eine Krippe gelegt, in ärmliche Windeln gewickelt, die eine demütige Bauernfrau aus Nazareth ihm gemacht haben könnte, ärmliche Schuhe und Gras als Ruhestätte Gottes, der Mensch geworden ist, des Königs aller Zeiten, der den Menschen als ein kleines Kind zugänglich wird.

Endlich ist die Stunde da, um das Jesuskind nicht auf den schönen Bildern unserer Krippen zu betrachten; man müsste ihn unter den unterernährten Kindern suchen, die sich heute Nacht schlafen gelegt haben, ohne etwas zu essen zu haben; unter den armen Zeitungsverkäufern, die dort hinten zugedeckt mit Zeitungen an den Hauseingängen schlafen werden; bei dem armen Schuhputzer, der so viele Male das Notwendige verdient hat, um seiner Mutter ein kleines Geschenk zu bringen. Oder wer weiß um den Zeitungsverkäufer, der er es nicht schafft, die Zeitungen zu verkaufen und daher eine beträchtliche Rüge von seinem Stiefvater oder seiner Stiefmutter erhält. Wie traurig ist die Geschichte unserer Kinder! All dies nimmt Jesus in dieser Nacht an. Oder wer denkt an den jungen Bauern, den Handwerker, den, der keine Arbeit hat oder der in dieser Nacht an Krankheit leidet. Dies alles ist keine Freude; es gibt viel Leiden; es gibt viele Haushalte, die zerstört sind; es gibt viel Schmerz und viel Armut.

Brüder, all dies betrachten wir nicht aus demagogischer Perspektive. Der Gott der Armen hat all dies angenommen und er lehrt den menschlichen Schmerz die Größe des Erlösers, die Größe, der die Armut, das Leiden, das Kreuz eigen ist, um die Welt zu erlösen. Ohne Kreuz gibt es keine Erlösung.

Aber dies bedeutet keinen Passivismus seitens unserer Armen; sie, die wir schlecht unterwiesen haben, als wir gesagt haben: „Es ist der Wille Gottes, dass du arm bist, marginalisiert und keine Hoffnung mehr hast“. Ganz gewiss nicht! Gott will diese soziale Ungerechtigkeit nicht; aber, ja, wenn sie einmal existiert, so stellt sie sich wie eine gewaltige Sünde der Unterdrücker dar, und die größte Gewalt geht von denen aus, die so viele Menschen ihres Glücks berauben und die so viele Unterernährte durch Hunger töten. Gott verlangt Gerechtigkeit, aber er sagt sie dem Armen zu, wie Christus es gegenüber dem Unterdrückten tat, der sein Kreuz trug: Du wirst die Welt retten, wenn du deinen Schmerz nicht einem Konformismus angleichst, den Gott nicht will, sondern einem Bangen um das Heil, wenn du in deiner Armut stirbst und dich nach besseren Zeiten in deinem Leben sehnst und somit aus deinem Leben ein Gebet machst und überall dort Unterstützung bietest, wo es darum geht, das Volk aus dieser Situation zu befrei-

en.

Der Papst hat in Mexiko daran erinnert, als er sagte, dass die Marienverehrung keine Verehrung der Schwachen ist; dass Maria die Flucht, Verbannung, Marginalisierung, Armut und Unterdrückung zu ertragen wusste; dass Maria, die Tochter eines vom römischen Reich unterdrückten Volkes, das mitansehen sollte, wie ihr Sohn, der gefangen genommen und gefoltert wurde, zu Unrecht am Kreuz sterben sollte; dass diese Maria mit heiligem Aufbegehren aufschreit, um Gott mitzuteilen, dass er die Hochmütigen und Stolzen leer ausgehen lässt und wenn es nötig ist die Mächtigen vom Thron stürzt, dass er hingegen den Demütigen seine Gnade verleiht und denen, die der Barmherzigkeit des Herrn vertrauen.

Dies ist der Christus, der geboren wird und der den armen Ländern gelehrt wird, in den Herbergen, in diesen kalten Nächten in den Lichtern der Cafés, oder in der Hitze bei den Baumwollpflanzern; ... all dies erhält einen Sinn: Dass wir nicht den Sinn für das Leiden verlieren. Liebe Brüder, wenn es eine Sache gibt, die ich in diesem Augenblick, in dem El Salvador erlöst wird, bedauere, dann ist es der Gedanke, dass viele falsche Erlöser diese Kraft zur Erlösung, die unserem Volk innewohnt, aufkündigen und verlieren: nämlich sein Leiden. Und sie kehren seine Ausgrenzung, seinen Hunger um in Demagogie. Es ist nicht nötig, Verzweiflung und Unmut zu spüren, sondern man muss auf die Gerechtigkeit Gottes hoffen und darum wissen, dass er es ist, der die Dinge verändert; und, wenn es notwendig ist, muss man bereit sein zu sterben, wie bereits so viele gestorben sind, jedoch soll man es in der Hoffnung des christlichen Glaubens tun.

Ich möchte an diesem Weihnachtsfest gerne von diesem Kind sprechen, zwischen Stroh und in ärmlichen Windeln; ich möchte vom erhabenen Wert der Armut sprechen. Ich möchte, dass wir selbst, die wir hier gerade darüber nachdenken, unseren kleinen und großen Leiden einen göttlichen Wert geben. Ich möchte, dass wir ab heute Nacht unsere Absicht, Gott das, was wir erleiden darzubringen, verstärken. Ich möchte, dass sich dies mit dem Opfer des Altars vereint und in eine Darbringung verwandelt, die erlöst, und unser Leben, unser Heim und unsere Gesellschaft heiligt.

Wenn es nicht so viel Demagogie und mehr Heiligkeit unter den Armen gäbe, so sähe unsere Heimat bald die Rettung. Dass wir es doch heute wieder verstehen, die Botschaft des armen, demütigen Kindes, das sich selbst zu nichts gemacht hat, wieder aufzunehmen! Gewissermaßen gleichen wir Salvadorianer in dieser Nacht Jesus in Betlehem, wenn wir eine Gesellschaft haben, die sich wie die vollendete Armut Mariens, Josefs und Jesu in Betlehem darbieten kann.

### **Der Aufruf zum ewigen Ziel unseres Lebens**

Geben wir den irdischen Dingen ihren relativen Wert. Verabsolutieren wir nicht den Reichtum, noch den Kampf, noch die Partei, noch die Organisation. Auf der

Erde hat nichts absoluten Wert; gegenüber dem einzigen Absoluten, Gott, der allen Menschen in Bezug auf sich die Ehre entziehen sollte, ist alles relativ. Aller Hochmut, aller Stolz seien uns fern; jemandem auf dieser Erde etwas aufzubürden, sei uns fern. Das Kind in Bethlehem, wie die Engel es verstehen, sagt uns, dass es nur einen Gott gibt und dass man nicht diesem einzigen Gott und zugleich den Götzen dieser Erde dienen kann. Lasst uns auf Erden wandeln und aus unserem Leben, unseren Bemühungen, unserer Arbeit das machen, was Christus daraus gemacht hat.

Als Christus sich aus dieser Welt verabschiedete, am Tag seiner Auffahrt, sagte er zu den Aposteln: „Ich bin vom Vater ausgegangen und jetzt kehre ich von der Welt zum Vater zurück.“ Dies ist der Kreislauf, der zu durchlaufen ist: Ich komme vom Vater und habe in der Welt die Berufung vollbracht, die Gott mir gegeben hat, als er mich in dieser Stunde, in dieser Epoche, in diesem Land geboren hat; mit dieser Berufung und in diese Umstände. Diesen Lauf zu erfüllen, um sodann im Moment unseres Todes zu sagen: „Jetzt gehe ich zum Vater.“

Gelebt zu haben und sich immer unseres Ursprungs in Gott erinnert zu haben und niemals unser Ziel, die Herrlichkeit des Höchsten, aus dem Auge zu verlieren. Gelebt zu haben und unser Leben geführt zu haben, wie Christus seines geführt hat: „Ich habe einen Plan, der darin besteht, den Willen meines Vaters zu tun; er, der uns gelehrt hat, in allen Umständen des Lebens zu beten. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden.“ Ich kann nichts anderes tun als den Willen Gottes. Glücklich der Mensch, der es versteht, in allen Augenblicken seines Lebens mit diesem Willen des Vaters übereinzustimmen. Das sind die Helden, das sind die Heiligen, das sind die Unsterblichen, das sind die Glücklichen: Diejenigen, die es verstehen, die dem einzigen Gott vorgetragene Weihnachtsbotschaft aufzunehmen und ihr Leben auf die Herrlichkeit des einzigen Gottes hin zu ordnen: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ Bis dahin erhebt sich mein Leben zum Himmel empor, wenn ich meinen Handlungen, so gering sie auch sein mögen, diesen Sinn gebe.

Liebe Brüder, dies sind die drei Gedanken, die ich euch in Erinnerung rufen möchte, damit wir sie nicht nur in dieser Weihnacht leben und das Geheimnis der Freude kennenlernen: Das Jesus-Kind, das die Neuheit in die Geschichte, in unser Leben, nach El Salvador, in all das, was Leben und Natur ist, gebracht hat. Das Jesus-Kind, das in Windeln gewickelt war und in einer Krippe geboren wurde, um der Armut, dem Schmerz, dem Leiden einen Sinn zu geben. Das Jesus-Kind in seiner Wiege erinnert alle Menschen an das Ziel aller Menschen: die Herrlichkeit Gottes in der Höhe des Himmels.

Möge diese Eucharistiefeier dazu beitragen, dass wir Jesus treffen, der alle Tage in unseren Messfeiern lebt und uns genau an diese große Botschaft von Weihnachten erinnert. Amen.